

welche ein Arche gemacht, dadurch Noe selbst achter im Sündfluth mit dem Leben davon gekommen, sie aber sind darinnen ertrunken und ertrunken. Sie müssen auch nicht gleich sein den Glocken, die andern in die Kirchen läuten, sie aber hängen draußen. Auch nicht den Marterssäulen, die andern den Weg weisen und die rechte Straßen zeigen, sie aber bleiben still stehen. Es heißt: Venientes venient cum exultatione portantes manipulos suos (pr. 125.) Nicht allein die Garben der Seelen, die du bekommen hast, sollen in das Himmelreich eingehen, sondern du Prediger solltest selber sammt den Garben mit Freuden kommen und an jenem Tage erscheinen. Du solltest die Büschlein der Seelen, welche du eingeschnitten hast, eigener Person der göttlichen Majestät präsentieren und die liebliche Stimme anhören: Ei du frommer und getreuer Knecht u. s. w.“

Der Seelenführer und die Berufswahl des Ordensstandes.

Von einem Ordenspriester.

Den Grund zu diesen wenigen Zeilen über oben angeführten Gegenstand legten manche Beobachtungen und Erfahrungen, wie sich verschiedene Seelenführer denjenigen Seelen gegenüber verhielten, welche Beruf zum Ordensleben fühlten und bei denselben sichere Führung und Leitung für ihre Berufswahl suchten. Hierbei muß ich jedoch bemerken, daß es sich hier hauptsächlich um die Ordensstandswahl des weiblichen Geschlechtes handelt.

Gerade in unseren Tagen, in denen, Gott sei Dank! immer neue religiöse Genossenschaften entstehen und die bereits bestehenden an Mitgliederzahl tagtäglich zunehmen und sich über Stadt und Land, oft bis in's kleine Bergdorf verbreiten, wird es für jeden Priester um so mehr zur Pflicht, sich theoretisch und praktisch in der gründlichen Ascese auszubilden. Diese Pflicht legt ihm die Obliegenheit auf, die Ordensfrauen auf dem Wege zur höheren Vollkommenheit leiten und sicher führen zu können. Allein durch die Gegenwart einer religiösen Genossenschaft wird so manches edle jugendliche Herz angeregt, auch den Stand der Vollkommenheit zu erwählen, und für solche Personen ist ein frommer, kluger und zugleich in puncto Ordenswahl wohl unterrichteter Seelenführer eine Nothwendigkeit. Handelt es sich um die Standeswahl überhaupt und um die Wahl des Ordensstandes insbesondere, so muß der Seelenführer nach Grundätzen und nicht bloß nach Gefühlen vorgehen, er muß ferner wissen,

daß er in den meisten Fällen nicht mit profetischer Gewißheit auftreten soll und kann: „Du bist gerade für den oder jenen Orden, diese oder jene Congregation“; daß er nicht befehlen kann, „dahin mußt du gehen und dahin nicht.“

Sache des Seelenführers ist es eben nur demjenigen, der in dieser wichtigen Angelegenheit ihn befragt, seine Ansicht darzulegen sammt den Gründen, warum er glaube, derselbe sei für den Ordensstand geschaffen oder nicht, und wenn für den Ordensstand, dann für diesen oder jenen Orden, diese oder jene Congregation. Den ersten Fehler, welchen so manche Beichtväter begehen, welche die Berufswahl zu leiten haben, hätten wir bereits also angeführt: es ist dies eine gewisse Infallibilitäts-sucht und ein kategorisches „dahin oder dorthin mit dir“, welches mehr dem bloßen Gefühle und der eigenen Neigung als der gründlichen Untersuchung der Neigung und den geistlichen, geistigen und physischen Anlagen des Candidaten entsprungen ist.

Jedoch nicht immer ist es der Eigenwille und das nicht so seltene Talent alle anderen Menschen „durch seine eigene Brille“ zu schauen zu zwingen, sondern vielmehr eine gewisse Unkenntniß in Rücksicht auf die bestehenden Ordensgenossenschaften mit ihren verschiedenen Wirkungskreisen, welche den Seelenführer nicht immer das Richtige treffen läßt.

Der Seelsorger kennt Schulschwesteru oder Herz-Jesu-Damen oder barmherzige Schwestern oder irgend eine andere Congregation, also, so zeigt die Logik ihm, jede, die ihn zu Rathe zieht bei der Wahl des Ordensstandes, muß absolut Schulschwester u. werden, ohne Widerrede in die Congregation eintreten, welche er gerade kennt. Und so geschieht es oft: — die bestgesinnten Mädchen mit wahren Ordensberufe treten in Orden oder Congregationen ein, welche nicht Verstand, sondern Gefühl oder Ignoranz ihres Seelenführers oder beides zugleich ihnen vorgeschrieben hat und treten aber auch wieder aus und verlieren den Beruf, weil sie in geistlicher Beziehung entweder nicht gefunden, was sie suchten oder weil ihre geistigen oder körperlichen Anlagen oder ihre Neigung dem speziellen Berufszweige gerade dieser Ordensgenossenschaft fremd sind. Daher glaube ich, es sei für jeden Gewissensrath in derartiger Berufsangelegenheit die heiligste Pflicht, zuerst mit sich selbst in's Klare zu kommen über die Art und Weise, wie er vorzugehen hat, wenn sich sein Beichtkind für den Ordensstand erklärt. Er hat vor Allem zu untersuchen, nachdem ihm der Beruf zum Ordensstande als vorhanden erscheint, ob der Candidat für einen contemplativen oder einen thätigen Orden veranlagt sei. In un-

seren Tagen ist fast durchschnittlich letzteres der Fall. Findet er nun, daß sein Beichtkind für einen thätigen Orden Beruf hat, dann ist noch Manches genau zu untersuchen. Sind dem Candidaten selbst eine oder mehrere Ordensgenossenschaften bekannt, dann ist es gewiß nothwendig, ihn zu hören, zu welcher er sich hingeneigt fühle. Allein gleichzeitig ist ihm zu verstehen zu geben, daß seine Neigung eine auf Vernunftgründen basirende sein müsse. Es ist also dann vor Allem zu untersuchen, ob in dieser Ordensgemeinde ein wahrer Ordensgeist herrscht, bei weiblichen Orden vorzüglich ob demüthiger Gehorsam und schwersterliche Liebe vorhanden seien. Hat man sich versichert, daß in dem Orden, welchem der Candidat seine Neigung geschenkt, ein wahres religiöses Leben herrsche, dann geht es an die Untersuchung der Berufsthätigkeit dieses Ordens. Dieselbe muß natürlich in Verbindung gesetzt werden sowohl mit der Neigung des Aspiranten für diese Berufsthätigkeit als auch mit dessen moralischer, geistiger und körperlicher Befähigung. —

Wie vielen Selbsttäuschungen und leider auch Täuschungen Anderer bei der Wahl des Ordensstandes manche Seelenführer sich aussetzen aus eben angeführten Gründen, das können meist nur solche ermessen, denen dann später solche irregeleitete Seelen sich anvertrauen oder in den klösterlichen Gemeinschaften die geistliche Leitung führen.

Bald hätte ich noch einen Punkt übersehen, der hier absolut nicht fehlen darf. Im Allgemeinen sind es Ordensmänner, die häufiger und lieber wo es möglich ist bei der Berufswahl zu Rathe gezogen werden als der Weltklerus. Es ist dies ganz natürlich und ihre klösterliche Durchbildung macht sie auch für gewöhnlich viel scharfblickender in Bezug auf die Wahl des Ordensstandes und der passenden klösterlichen Genossenschaft, als es solche sind, welche sich nicht selbst in's Ordensleben hineingelebt haben.

Da jedoch ein nicht geringer Theil der männlichen Orden die specielle Leitung irgend einer weiblichen Ordensgenossenschaft hat, welche die nämliche Regel befolgen und nur ein Zweig desselben Ordensstammes ist, so trifft es sich eben gar nicht selten, daß auch Ordensmänner nichts anderes kennen und nichts anderes gelten lassen wollen, als ihren weiblichen Mutterorden und gar manche Person, welche bei ihnen Rathes sich erholt, in welchen Orden sie treten solle, wird in die Ordensgemeinschaft hineingeschoben, welche unter der speciellen Leitung des Ordens des betreffenden Religiösen steht.

Wie nothwendig wäre es daher, daß einerseits in den Pastoralstunden sowohl auf die Grundsätze der Leitung der Or-

denspersonen als auch auf die Principien, nach welchen der Seelenführer bei der Leitung von Personen, welche einen Ordensstand wählen wollen, vorgehen soll, mehr Rücksicht genommen würde, als es bisher geschehen ist, als auch andererseits, daß sich eine competente Kraft daran machte, diesen Gegenstand kurz und bündig in einem kleinen Werkchen zu behandeln sammt einer Statistik der weiblichen Congregationen und Orden in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz. Bei letzterer würde es erforderlich sein, daß hauptsächlich angegeben würden in ausführlicher Weise die Ordensconstitutionen, die Berufsthätigkeit oder Thätigkeiten; Aufnahmebedingungen, Probezeit u. Ein solches Werkchen würde für viele Priester ein sehr erwünschter, ja nothwendiger Wegweiser sein, wie sie die edelsten und opferwilligsten Glieder ihrer Gemeinde für sich glücklich und für Andere segensreich machen könnten.

J. U. Z.

Das Leiden Christi,

erklärt von Professor Dr. Schmid in Linz.¹⁾

Jesum von Pilatus zu Herodes gesendet.

Unter den vielen Anklagen gegen Jesu lautete eine dahin, daß er „das Volk aufwiegle, lehrend durch ganz Judäa, anfangend von Galiläa bis hieher“ (Luk. 23, 5). Als Pilatus Galiläa nennen hörte, fragte er, ob Jesus ein Galiläer wäre und da dies bestätigt wurde, schickte er Jesum zu Herodes, der gerade damals, d. i. zur Feier des Osterfestes in Jerusalem anwesend war. Diese Zusendung²⁾ ist nicht bloß als ein Akt der

¹⁾ Vgl. Quartalschrift 1880, 3. Heft, S. 470 ff.

²⁾ Dieselbe erzählt Lukas allein (23, 7—12). — Dieser Herodes, von dem oben die Rede ist, ist Herodes Antipas, ein Sohn Herodes des Gr. aus seiner Ehe mit der Samaritanerin Malchaze (Flav. Jos. Antiqu. 17, 1. 3); es ist derselbe, der in blutschänderischem Verhältnisse mit der Herodias lebte und den hl. Johannes, den Täufer enthaupten ließ. Er glaubte, in Jesu sei der Täufer wieder auferstanden (Mark. 6, 14) u., wie die Pharisäer Jesu sagten, suchte er Jesum zu tödten (Luk. 13, 31 ff., ob dies nur ein Vorgeben der Pharisäer war, um Jesu in Galiläa loszuwerden, oder ob wirklich Ernst?) Der Heiland warnte vor dem Sauerteige (d. i. den schlechten Grundsätzen und dem lasterhaften Leben) des Herodes (Mark. 8, 15) und nannte ihn einen Fuchs (Luk. 13, 32.). Er wurde Tetrarch von Galiläa (Luk. 3, 1) und Peräa im J. 4 v. Chr. und reg. bis 39 n. Chr. (also 43 Jahre). Als Agrippa I. von Caligula den Königstitel erlangt hatte, reizte dies den Stolz der Herodias und sie bewog mit vielen Bitten ihren Mann Antipas, auch nach Rom zu gehen und sich „den Königstitel“ zu verschaffen. Indes sendete Agrippa einen Boten